



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Um Vaterland und Freiheit**

Eine Chronik nebst 240 Bild-Darstellungen des Krieges 1914

**Stein, Walther**

**Siegen [u.a.], 1914**

1. Der Fürstenmord von Serajewo.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44415**

## 1. Der Fürstenmord von Serajewo.

Der unmittelbare Anstoß zu dem gewaltigen Völkerringen des europäischen Krieges war durch die ruchlose Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares, des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin Sophie von Hohenberg, gegeben. Umjubelt von der reichstreuenden Bevölkerung Bosniens waren sie zu den Manövern erschienen, als sie am 28. Juni 1914 nach einem vorausgegangenen mißlungenen Attentat die Kugel des serbischen Gymnasiasten Gabrilo Princip traf.

Abb. 1 bis 9

Wie ein Blitz aus heiterem Sommerhimmel schlug in den Ländern der österreichischen Krone die niederschmetternde Nachricht ein, daß der Edel falke dem tückischen Blei des Wilderers zum Opfer gefallen sei. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die ganze europäische Welt, und besondere Teilnahme wandte sich dem ehrwürdigen Kaiser Franz Josef zu, der vom Schicksal bestimmt schien, den Kelch des Leidens bis zur Neige zu leeren. Der Kladderadatsch widmete dem schwergeprüften Königspatriarchen ein mannhaftes Gelöbniß, zu dessen Einlösung es hernach in höchstem Sinne kommen sollte:

Abb. 6

„Ehrwürdig Haupt,  
Noch ungebeugt, wie viel auch dir geraubt!  
Vom goldnen Kranz der Pflicht bist du umlaubt  
Im Abendglanz der vierundachtzig Jahre!  
Du siegtest dennoch in des Lebens Schlacht,  
Und deutsche Treue hält die Ehrenwacht  
— Des sei gewiß — an dieses Toten Bahre!“

Auf Franz Ferdinand, den weitblickenden Wiedererwecker von Österreich-Ungarns Heer und Flotte, dessen starke, selbständige, ritterliche und glaubensstarke Persönlichkeit und dessen herzswarmes Familienleben ihm die Liebe des ganzen Volkes eingetragen hatte, ruhte die Hoffnung der österreichischen Doppelmonarchie sowohl wie die vertrauensvolle Gewähr eiserne Festhaltens an dem friedesichernden Treuverhältnis des Dreibundes.

Auch die ausländische Presse war sofort nach Bekanntwerden des ungeheuren Verbrechens davon überzeugt, daß dem Attentat von Serajewo politische Gründe unterlagen. Daily Chronicle schrieb: Die einzige Erklärung, die wir für das gestrige Verbrechen haben, ist, daß es gegen die österreichisch-ungarische Monarchie geplant war. Der Gaulois enthüllte das Geheimnis, daß der Mörder Princip in serbischen und russischen Blättern eine leidenschaftliche Kampagne zugunsten des Oberhauptes seiner Familie, eines angeblichen Herzogs von Zelycz, unternommen habe, der sich als Kronprätendent von Bosnien gebärde. Selbst die russische Zeitung Rjetsch war der Überzeugung, daß die psychologische Erklärung des Attentats in dem Haß der Serben begründet liege.

Der österreichisch-ungarischen Regierung war natürlich das Vorhandensein einer großserbischen Verschwörung erst recht nicht unbekannt geblieben; sie hatte schon früher gegen serbische Umtriebe



protestiert und papierne Friedenszusicherungen Serbiens entgegengenommen. Aber zur Vermeidung der Schrecken eines Krieges hatte Österreich — noch zuletzt gelegentlich des Balkankrieges, wo es große Gebietserweiterungen Serbiens zuließ, sogar die Besitzergreifung des Sandschaks von Novibasar, auf den es selbst ein vertragliches Vorrecht hatte — Beweise von Mäßigung, Langmut und Friedensliebe gegeben, die von Serbien besonders in ihrer Wiederholung als Schwäche ausgelegt wurden.

Jetzt endlich, nach der Katastrophe von Serajewo, erachtete es die österreichisch-ungarische Regierung unmöglich, weiterhin tatenlos der Unterminierung seines Ansehens, seiner Rechte, seiner Macht zuzusehen, durch welche die Doppelmonarchie endgültig aus ihrer Großmachtstellung gedrängt worden wäre. Als der Versuch der serbischen Presse, die nachtschwarze Tat als die eines anormalen, exaltierten, verworrenen Geisteskranken darzustellen, vollkommen gescheitert war, als die eingeleitete Untersuchung den unwiderleglichen Beweis einer seit Jahren bestehenden großserbischen Agitation erbrachte, den Bestand der Monarchie durch Losreißung neuerworbener Teile zu mindern, als unzweideutig amtliche serbische Persönlichkeiten der Anstiftung und Mitwirkung an diesen Staatsverbrechen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie bloßgestellt waren, griff Österreich im Vertrauen auf sein gutes Recht mit fester Hand zu, nicht bereit, jetzt auch nur noch einen Schritt zurückzuweichen.

Abb. 10

Am 23. Juli überreichte der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giesl der serbischen Regierung in Belgrad eine befristete Note, in der Serbien beschuldigt wurde, das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben und eine ungesunde Propaganda im öffentlichen Unterricht geduldet zu haben. Aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats erhellt, daß der Mord von Serajewo in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben — Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragujevatsch entstammten — von serbischen Beamten und Offizieren erhielten, die der österreichfeindlichen Geheimgesellschaft Narodna Odbrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und deren Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde. Jenen Treibereien gegenüber, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen wurden, gibt die österreichisch-ungarische Regierung die Haltung zuwartender Langmut auf und fordert die Zügelung der großserbischen Presse, die Auflösung der Narodna Odbrana, die Lösung österreichfeindlicher Propaganda aus dem öffentlichen Unterricht Serbiens, die Untersuchung unter Teilnahme österreichisch-ungarischer Delegierter und die Entfernung der schuldigen Offiziere und Beamten aus Militärdienst und Verwaltung.

Abb. 4

Gewiß hatte man in Serbien, dem Lande der Fürstenmeuchelorde, nicht mit einer derartig entschiedenen Sprache und mit einer so völligen Bloßstellung der serbischen Umtriebe



gerechnet. Nach vielleicht zu langer Zeit wartender Duldung erhob Österreich die Stimme einer Großmacht, einer schwer beleidigten Großmacht, die zur Wahrung ihrer Weltmachtstellung entschlossen auch zum Schwert zu greifen bereit ist. Zwar nahm sich schon jetzt Rußland als großer Bruder des in die Enge getriebenen Serbien an, indem es in Wien eine Fristverlängerung für die Notenbeantwortung zu erwirken suchte. Rußland wiegte sich wieder in den Traum seiner Schutzherrschaft aller slawischen Stämme, ohne die sittliche Pflicht zu fühlen, gegebenenfalls deren Wildheit zu zügeln. Unbeirrt aber beharrte die österreichisch-ungarische Regierung auf Erledigung ihrer Note innerhalb 48 Stunden und erhielt denn auch nach zwei Tagen die Antwort der serbischen Regierung, die damit den Beweis erbrachte, daß für sie die kurze Frist vollauf zu neuen Winkelzügen und Hinterhältigkeiten genügte. Sie weigerte sich zur rückhaltlosen Erfüllung der österreichischen Forderungen. Der österreichisch-ungarische Gesandte erklärte deshalb am 25. Juli sofort nach Empfang der serbischen Antwortnote den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ Belgrad. Am 28. Juli erfolgte dann durch den Minister des Äußeren, Grafen Berchtold, die Kriegserklärung, da die unbefriedigende Beantwortung der österreichischen Note die Regierung in die Notwendigkeit versetzt habe, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren.

Abb. 11

Nie hätte Serbien gewagt, dem gewaltigen Nachbar gegenüber ein so geringes Maß von Nachgiebigkeit zu zeigen, eine so trotzige Sprache zu führen, wenn ihm nicht Rußland den Rücken gedeckt hätte. Jetzt mußte es sich zeigen, ob Rußland, das gerade selbst durch Arbeiterunruhen im Innern bedroht war und einer Mißernte entgegensah, der Hilfe seiner eigenen Bundesgenossen Frankreich und England so gewiß sein konnte, daß es nicht nur mit diplomatischer Unterstützung, sondern auch mit der Gewalt der Waffen auf Serbiens Seite treten konnte.

## 2. Die deutsche Mobilmachung.

In atemloser Spannung richtete sich das Auge Europas auf den Zaren von Rußland, er trug das Schicksal der Welt in den Händen! Seine weise Zurückhaltung hätte den Krieg auf Österreich und Serbien lokalisieren können, zumal mit der Versicherung der Donaumonarchie vom 24. Juli, Serbien gegenüber nicht erobernd auftreten, eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan nicht herbeiführen zu wollen, ausreichende Garantien gegeben waren. Griff aber Rußland frivolerweise zum Schwerte, die selbständige Lösung der serbischen Frage Österreich zu entwinden, so war das Signal gegeben für einen Weltkrieg von unabsehbaren Folgen, da das politische Bedürfnis alle Großmächte Europas auf den Plan rufen würde, das Kräfteverhältnis der Staaten und der Bündnisse zu behaupten.

Abb. 110

Die altbewährte Treue zur Bündnispflicht und die Sorge um die eigene Machtstellung in Europa, die mit der Österreichs unlösbar verknüpft ist,